

Predigtgespräch zu Karfreitag und Ostern

Matthäus 5,43-45 (Gute Nachricht Bibel)

43»Ihr wisst, dass es heißt: ›Liebe deinen Mitmenschen; hasse deinen Feind.« 44Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen. 45So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne scheinen auf böse Menschen wie auf gute, und er lässt es regnen auf alle, ob sie ihn ehren oder verachten.“

Axel: Hallo Anja, du hast des öfteren betont, dass Karfreitag und Ostern zusammen gehören. Eigentlich sollte man beide Gottesdienste an beiden Tagen besuchen, um die Dramatik zu begreifen, die da erzählt wird (und am besten noch Gründonnerstag und Ostermontag noch dazu). Aber nun sind die Feierlichkeiten auf Abstand gesetzt. Um nicht allzu viel Bibeltext unseren Leser:innen zuzumuten, habe ich eine zentrale Aussage Jesu heraus gegriffen. Sie stammt aus der sogenannten Bergpredigt Jesu. Jesus fordert dazu auf, die Feinde zu lieben. Die Leute, die ihm zuhören, fühlen sich angesprochen. Aber kann es nicht sein, dass Jesus diese Worte zunächst an sich selbst richtet? Er ist es doch, der von seinem himmlischen Vater unter Menschen geschickt worden ist, die ihn nicht verstehen. Innerhalb kurzer Zeit sammelt er Freund:innen um sich, aber auch Gegner:innen verbünden sich. Wie soll er mit seinen „Feinden“ umgehen. Und sein himmlischer Vater, wie verhält der sich? Wir sind inmitten eines dramatischen Geschehens. Die Handlungsanweisung wiederum hat Jesus bereits vorher für diesen Fall verfaßt, vor einigen Monaten auf dem Berg. Kann man diesen Gedanken so stehen lassen?

Anja: Hallo Axel, ich würde nicht so weit gehen zu sagen, dass Jesus die Worte zunächst an sich selbst richtet. Aber wer solches sagt und dies mit dem Anspruch der Wahrhaftigkeit tut, der stellt nicht nur an andere diesen Anspruch, sondern derjenige erfüllt ihn selbst. Also Jesus steht hinter den Worten, die er sagt. Jesus handelt so, wie er es von den Menschen damals und von uns heute beansprucht. Meinst Du das? -

Gerade habe ich den Dialog zwischen Pilatus und Jesus aus dem Musical Jesus Christ Superstar gehört. Pilatus singt mit leicht erstaunt verachtendem Ton: „Jesus, Du bist so schwächlich. Du siehst überhaupt nicht wie ein König aus. Bist du der König der Juden?“ Darauf entgegnet Jesus mit fester, ruhiger Stimme: „Es sind Deine Worte nicht meine.“ Auf jede weitere Frage schweigt Jesus. Pilatus läuft ins Leere. Pilatus begreift nicht, wie Jesus so ruhig sein kann. „How can someone in your state be so cool about his fate“. Dieser schweigsame König erstaunt und verwirrt Pilatus. Pilatus fühlt sich provoziert.

Diese hier besungene Haltung Jesu ist die Konsequenz seiner von Dir oben zitierten Worte. Wenn ich meine Gegner oder Feinde liebe und für sie bete, dann werde ich mich nicht in ein Wortgefecht oder gar einen Kampf verwickeln lassen. Weder Gewalt durch Wort noch durch Tat sind erlaubt.

Hat das nicht etwas den Gegner, hier Pilatus, er steht stellvertretend für die Macht des Römischen Reiches, Entlarvendes?

Vorhin hast Du gar die Szene am Kreuz so interpretiert und ihr für mich noch mal einen anderen Sinn gegeben.

Axel: In dem Augenblick, in dem Jesus verstirbt, reißt der Vorhang im Tempel entzwei. In einer anderen Überlieferung tritt unversehens eine Finsternis ein. Da denke ich für einen kurzen Moment: es ist Gott doch nicht egal, was da mit seinem Sohn geschieht. Gott regt sich, er holt zum Gegenschlag aus. Aber dabei bleibt es auch. Mehr geschieht nicht. Es ist wie ein leichtes Grummeln

im Welthintergrund. Ringt in diesem Augenblick Gott mit sich selbst? Als ob er sich darauf besinnt, dass er es doch ist, der „seine Sonne scheinen lässt auf böse wie auf gute“ Menschen.. Und Jesus selbst steht seinen Peinigern bei. „Sie wissen nicht, was sie tun“, sagt er in seinem Todeskampf. Er betet und bittet für die, die doch genau wissen, dass sie hier einen Menschen hinrichten. Ich rege mich auf. So vergebend und hinnehmend könnte ich nicht sein. Aber Gott im Himmel und auf Erden ist mit der Feindesliebe konsequent bis ins letzte Detail. Das macht die Feinde noch nicht zu Freunden, so weit würde ich nicht gehen. Geliebte Feinde trifft die Sache schon eher; aber das ist schon ein seltsamer Ausdruck. Ich gebe jetzt gern an dich zurück. Irgendwie müssen wir den Dreh zu Ostern hinbekommen. Sonst bleibe ich in der Dramatik vom Karfreitag stecken.

Anja: Das ist ja interessant, Du hast Jesus mit dem Gebot der Feindesliebe eingebracht und benutzt ein Wort aus der Sprache der Gewalt „Gott holt zum Gegenschlag aus“. Es ist einfach enorm schwer, die Haltung Jesu und die Haltung Gottes auszuhalten: die Feinde zu lieben, dass Gott die Sonne über Gut und Böse scheinen lässt, oder dass Jesus für die Feinde um Vergebung bittet. Das zerreißt fast etwas in einer oder einem. Da ist eine innere Spannung. Ich wünschte mir auch, Gott würde mal „tüchtig aufräumen“. Aber vielleicht auch nicht! Denn Gott ist nicht untätig. Gott handelt also die ganze Zeit, auch wenn es so ganz anders aussieht. Die Gewaltherrschaft des Römischen Reiches, die Feigheit des Pilatus und der Machtmissbrauch der römischen Politik werden bloßgestellt. Wer seine Feinde liebt, setzt der Feindschaft eine Grenze und beweist sich so als der Stärkere. Das ist das Zerreißen des Tempelvorhangs. Da öffnet sich der Himmel zur Erde, die Trennung von Himmel und Erde ist für einen Moment aufgehoben. Da ist Ostern schon angedeutet: Auf- er- stehung.

Im Morgengrauen - in der Zeit des Übergangs von der Nacht zum Tag - da entdecken die Frauen, das Grab ist leer und sind vom Licht geblendet. Erschrecken - Irritation, ja. Fassungslosigkeit - ja. Und dann die Stimme aus dem Licht: Jesus ist auferstanden.

Darum geht es doch um das Leben, das mächtiger ist als der Tod, um die Liebe, die stärker ist als der Hass. Von dieser Hoffnung leben wir und sie steht auf immer wieder und wieder gegen die Mächte des Todes in dieser schönen und schrecklichen Welt. Darum geht Karfreitag nicht ohne Ostern und Ostern nicht ohne Karfreitag.

Axel: Ich mußte schmunzeln als ich von dir gelesen habe, dass die Gewaltherrschaft des Römischen Reiches „bloßgestellt“ worden ist. Sofort sehe ich das Bild vor mir: Der Kaiser steht nackt und bloß da. Ein Kaiser ohne Kleider. Zu Ostern darf gelacht werden. Soeben haben sie noch Jesu die Kleider genommen. Kaum ist dies geschehen, ist die kaiserliche Autorität dahin; denn Jesus lebt. Der Auferstandene ist in den Glanz gehüllt. Das macht Hoffnung und den Widerstand stark gegen scheinbar unbezwingbare Gegner. Halleluja!Amen.